



X. 75.

2. 654_b

148

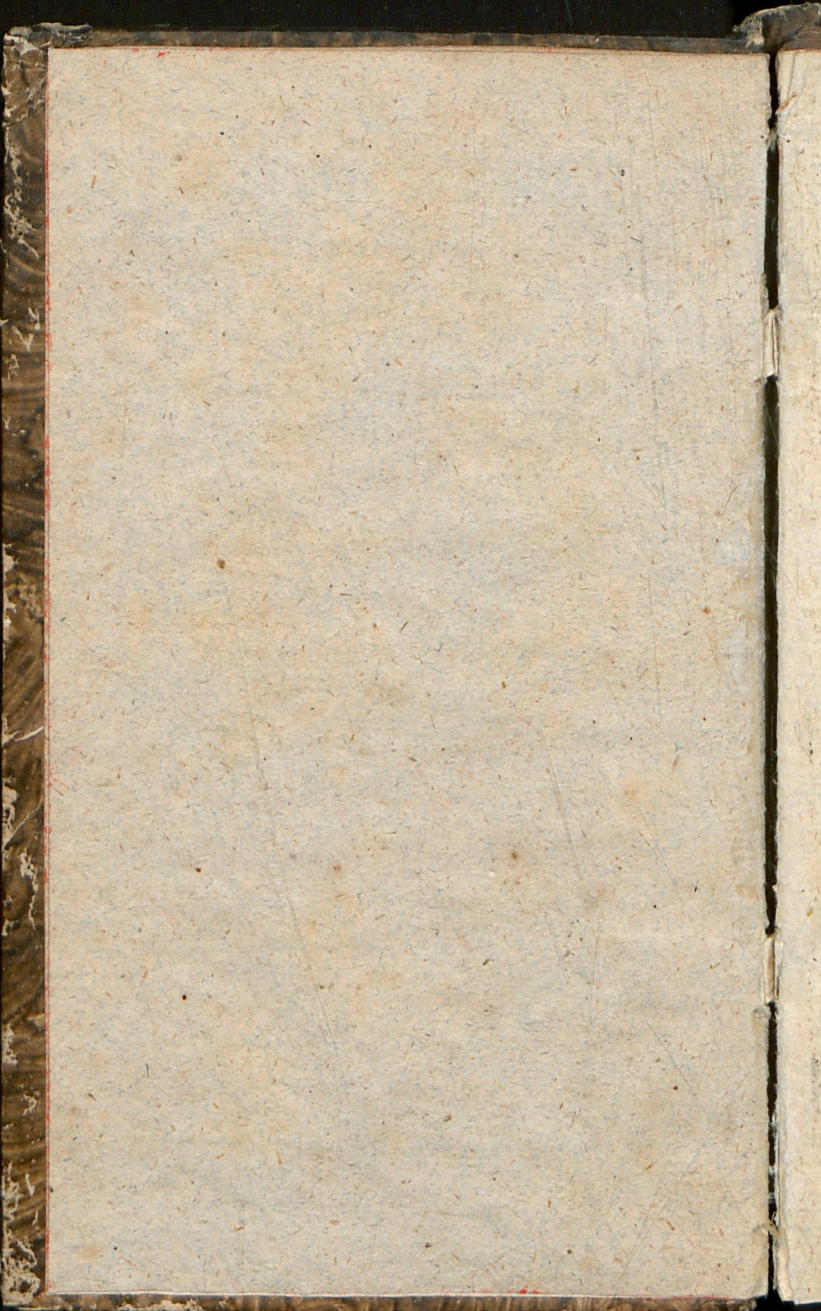
2.

3.

A

B

C



Meine Gedanken
über den
Sinngeßer



Difficile est Satiram non scribere.



1771.

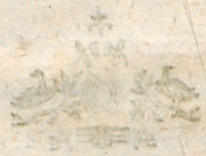
Weyn'sche Buchhandlung

in Leipzig

Einziges



Verkauft zu Leipzig



1771



Dem
Wohlfürsichtigen
Z i n g i e ß e r
sey
dieses Gemählde
überreicher.

Hier überreiche ich Ihm ein Gemählde, welches völlig nach Seinem Geschmacke ist. Er mag es entweder dem Trappenschützen, der

* 2

Bibliot

Bibliothek der elenden Scribenten, oder scurilischen Briefen, und dergleichen Gemälden beygefellen; so wird es in gewisser Betrachtung seinen Nachbarn nicht unwürdig seyn. Er kann es zu seiner Empfehlung brauchen, wenn Er demahleinst wieder auf die Heyrath gehen will: Denn alsdenn wird er vielleicht kurze Resolution bekommen, und nicht lange in *) schreckhafter Erwartung wegen des Ausgangs bleiben dürfen. Er wird es als einen Paß auf

künft

*) Siehe den Dachsen.

künftiger Reise brauchen können,
wenn Er zu einem Thore eingehen,
oder das Handwerk begrüßen wird:
Denn so wird man Ihm einen
Zehrpennig ohne Anstand reichen,
um sich Seiner bald zu entledigen.
Er kann es auch als ein Ordens-
Zeichen anhängen, um damit zu
beweisen, daß Er, wenn Er es
noch nicht ist, doch verdiene der
Obermeister in Seiner Innung zu
seyn. Treibet Ihn aber Seine
Großmuth an, so wie Er es bey
andrer Gelegenheit gethan, wenn
Ihm ein Gemählde zugeschickt


* 3

wor:

worden, daß Er es an einen unsaubern Ort trägt, und Er thut es aus Abscheu für seinem eigenen Gesichte; so habe ich auch nichts darwider. Es wird nicht an Leuten fehlen, die es als ein Denkmaal unsrer aufgeklärten Zeiten, und eine Schilderung des schönsten Geistes in seiner Art dennoch aufheben werden.

Ein



 Ein geehrtes Publicum wird sich
vielleicht wundern, daß ein
Zinngießer mit so erstaunens-
würdigen, und sinnreichen Einfällen her-
vorgetreten ist. Ein Theil seiner Bes-
wunderung aber wird wegfallen, wenn ich
die Gründe angebe, warum er eben in
dieser Person aufgetreten ist. Es wäre
schon genug, wenn ich sagte, daß es ei-
gentlich ein politischer Kanngießer sey.
Allein, ich habe noch andere Vermuthun-
gen,

gen, warum er sich in diese Person eingekleidet hat. Einmal, weil er bisher ziemlich Silber und Gold zur Erbauung seiner lieben Landesleute gegossen und geschmolzen; so ist ihm nichts mehr übrig geblieben, als nunmehr Zinn mit ziemlichen Zusatz zu gießen; und zum andern, da er bishero gegen Bekannte sich geäußert, daß er an einem auswärtigen Orte die Aufsicht über Comödianten erhalten sollte; so konnte ihm nichts bequemer einfallen, als vorherd einige Rollen selbst zu spielen, und besonders einen Beitrag zu Hollbergs politischen Kanngießers an seiner eigenen Person zu thun. Es geht ihm aber, wie es vielen ergangen, die das Ihrige verthan, in Schulden bis über die Ohren sitzen, und nunmehr fürtrefflich von der Oekonomie, Cammeralwissenschaft und Politick raisonniren können, so wie ein Labo:
Deko:

rant von Goldmachen prahlt, und sich doch kaum des Hungers erwehren kann. Ich werde aber noch einen nähern Grund angeben können, warum er unter die politischen Kanngießler gerathen ist. In seiner Schrift widerräth er mit grosser Vertraulichkeit seinen lieben Landsleuten das Brandweimbrennen und Trinken; aber nicht deswegen, als wenn er etwa kein Liebhaber von Brandweintrinken wäre. Dieses gar nicht, sondern weil ihm vor kurzem ein Schnaps von Molsdorf aus, bennaher ihm, und seinen geistreichen Projekten den Untergang gebracht hat. Denn, so erzählte man, ehe der Zinngießler sich auf seinen Pegasus setzte; so nahm er noch einen guten Schnaps, wie seine Gewohnheit ist, zu sich, und jagte mit demselben fort. Zweymahl warf es ihm herunter, setzte ihm den Huf in den Backen, ins Aus-

* 5 ge



ge, und in die Rippen, zertrat ihm den Arm, daß er einige Wochen die Stube hat hürchen müssen. Durch diesen Zufall mag sein Gehirn so sehr erschüttert worden seyn, daß man von dieser Periode an sicher auf seine bisherige verwirrte Denkungsart und Verhalten schließen kann. Wenn Tristram Schandy einen Roman von diesen Helden hätte schreiben sollen; so würde er aus diesem Umstande allein alle Thaten seines Helden, vor oder rückwärts, mehr oder weniger, haben herleiten können, so wie Winkelmann aus einem Stumpf des Herkules dessen zwölf Arbeiten herleitete. Es ist aber höchst wahrscheinlich, daß sein Hang zum Sauffen ihn schon längst zu seinen Ausschweifungen verleitet hat: Denn wie wäre es möglich, daß ein Zinn- gläser von gesunden Menschen-Verstande zu solchen Handlungen fähig wäre, welche

er

er bishero verübet? Denn seitdem er als ein gelehrter Kanngießer, vom Jungen an bis zum Meister in der gelehrten Gießerey gelernet hat; so hat er beynahе nichts anders als Nachtröpfe mit satyrischen Verzierungen gegossen, womit er 1) erhabene grosse Häupter, 2) grosse und verdiente Gelehrte auf blühenden Universitäten, 3) Freunde und 4) Feinde, 5) seinen verdienten Lehrer, 6) Diener der Religion, und 7) die Religion selbst zu besudeln gesucht, und weil ihm also nichts mehr übrig war; so sucht er nunmehr seine hohe Obrigkeit zu beschmützen, und die Unterthanen wider sie aufzubetzen. *) Hier fällt

*) Siehe sieben Satyren, worinne er Ihre päbßliche Heiligkeit für den größten Herrenmeister erklärt. 2) S. die feurilischen Briefe.

mir ein, was die allgemeine deutsche Bibliothek im 10ten Bande 10tes Stück pag. 129. bey Gelegenheit der Briefe scurilischen Inhalts am Ende anmerket: „Es
 „ist übrigens etwas befremdend, daß
 „die Censur in Erfurt, wo notorischer
 „Weise, diese scurilischen Briefe bey eben
 „dem Buchdrucker Straube gedruckt sind,
 „dem nicht erlaubt worden, den Antikri-
 „kus uncastrirt zu drucken, gegen eine öf-
 „fentliche,

Briefe. 3) Als ihm vor kurzem ein Mann besuchte, bey dessen Abschied er ihm seine Freundschaft und bey dem ersten Ausgang seinen Besuch versprach; so goß er anstatt dieses Versprechens einen Nachtopf, sammlete seinen guten Vorrath in demselben, um mit erster Gelegenheit, ohne Kopsweg zu ruffen, denselben auszugießen. Doch hat er sich noch nicht getraut:

//fentliche, auch nach den Civilgesetzen so
 //strafbare Mißhandlung verschiedener
 //würdigen Gelehrten hat gleichgültig blei-
 //ben können. Die Folgen, die hieraus,
 //und aus der eigentlichen Schreibart in
 //biblischen Redensarten zu spotten, zu
 //ziehen sind, können leicht dem Leser selbst
 //überlassen werden.// Und die Folgen?
 Er giebt den wohlausgedachten Rath, daß
 man die Pfeffernüßgen Stempeln möchte,
 um

trauet; sondern hat diese Sammlung
 stehen, in eine Gährung kommen lassen,
 und einen Liquor daraus extrahirt, um
 sich auf seinen eigenen Leib davon was zu
 gute zu thun: Denn der Hund frißt, was
 er gespien. S. J. Gordians Zuruf an
 die Salomons Boinische Gemeinde, we-
 gen des Bahrdtischen Ansugs. Opus ine-
 dit. 4) S. Comment. Brem, 5) S. die
 philosophische Bibliothek. 6) S. unten.
 8) S. den Zinngießer D.

um die Landesherrlichen Cassen zu bereichern. Hier wallt das Blut in meinen Adern, und meine Galle wird rege, daß ein Mensch, den sein Churfürst als einen verhungerten Magister aus dem Staube gezogen, und mit seiner schon längst so strafbahren Conduite so erstaunte Gedult gehabt, es seinem hohen Wohlthäter so schlecht vergilt, und Dessen Anstalten öffentlich raillirt. Der Zinngießer aber meynet es nicht zum Besten der Cassen, sondern seine Meynung ist, daß wenn diese Pfeffermüßgen gestempelt würden, und etwa einer einen Ducaten gelten sollte, und dieselben ihm zu verschlucken gegeben würden; so würde dieses eine herrliche Sache für ihn und für sein verdorbenes Eingeweide seyn. Er aß sie gewiß rohe. Denn niemals wäre es ihm gelegentlicher als jezo seyn. Man weiß, wie sehr er der
Unio

Universitäts-Casse verwandt ist, wie seit
 Credit gefallen, und wie schwer es ihm
 ist, sich aus der jetzigen Noth zu helfen.
 (Mit dem Pharaon-Spiel hilft er sich et-
 was. *) Seine Sieferey trägt ihm nicht
 viel ein, und wenn er jemanden taugliche
 Waaren verspricht; so hält er auf der
 Messe nicht ein. Im vorigen Jahre hat
 er das auswärtige und hiesige gelehrte
 Publikum mit seiner gelehrten Zeitung ge-
 schwänzt. Im vorigen Jahre schlug er
 an, er wolle über ein Werk lesen, betit-
 elt: Die Philosophie des Wahren, Nütz-
 lichen und Schönen, und siehe, das Buch
 ist noch nicht zum Vorschein gekommen;
 Das Collegium verschwand auch unter der
 Hand, wie seine Besoldung. Einem
 hiesigen Buchhändler hat er ein anderes
 Werk zu liefern versprochen, 25 Ducaten
 Vor-

*) Siehe den Concert-Tag am 3ten May.

Vorschuß von Ihm bekommen, und siehe das Buch ist abermahls nicht heraus; aber die 25 Ducaten? Da mag der guthertzige Verleger zusehen. Besonders ist es mir merkwürdig, daß er so sehr für die Schutzverwandten und Armen in den Vorstädten besorget ist. Dies kommt aber daher, theils, weil er glaubet, daß wenn man die Unterthanen wider die Obrigkeit aufheben wollte, man sich an die Spitze des Pöbels setzen müsse, theils, weil er bishero sich die größte Mühe gegeben, die Sprache des Pöbels zu reden, und dessen Umgang zu suchen, um durch diesen sich in der Krasschen Sprache, die der Pöbel redet, recht feste zu setzen: Denn wessen Sitten man hat, dessen Sprache pflegt man auch gern anzunehmen.

Ya 5493

ULB Halle
003 064 883

3



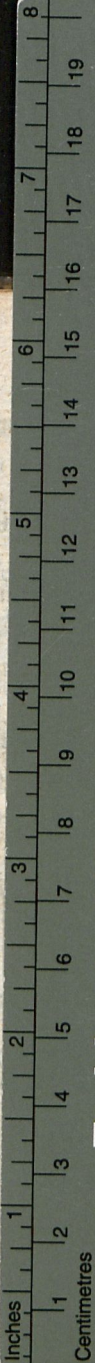
Sb

UD 12

m. G







Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

2

Meine Gedanken
über den
Zingießer



Difficile est Satiram non scribere.



1771.